

Halt mich nicht fest!

Den Tod festhalten?

Auf dem Roten Platz in Moskau liegt seit 1924 in einem Mausoleum der Leichnam von Vladimir Lenin. Man hat ihn nach seinem Tod einbalsamiert und so hergerichtet, dass er heute noch betrachtet werden kann. Immer noch sind Ärzte und Wissenschaftler damit beschäftigt, diesen Zustand zu erhalten. Der Tote bleibt, der Zustand des Toten wird erhalten! Aber sein Werk hat vielfach an Attraktivität und Lebendigkeit verloren. Immer wieder gibt es Stimmen, den Toten der Erde zu übergeben und das Mausoleum zu schließen.

Ostern: Nichts in der Hand

Man könnte den Eindruck haben, die Anhänger Jesu hätten damals Ähnliches vorgehabt: Am frühen Morgen kommen die Frauen, um den Leichnam zu salben, einzubalsamieren – festzuhalten, was übrig geblieben ist von ihrem Herrn und Meister. Allein: es ist nicht möglich, das Grab ist leer, der Leichnam ist weg. Weggenommen? Gestohlen? Bald hat man es den ersten Christen vorgeworfen, sie hätten den Leichnam nur aus dem Weg geschafft (trotz des großen Steins), um dann Unglaubliches zu behaupten. Aber es steckt mehr dahinter. Maria Magdalena, die eine ganz außergewöhnliche

Beziehung zu Jesus hatte, kann zunächst nur weinen. Als sie den Auferstandenen sieht, meint sie, es sei der Gärtner (daher Jesus mit dem Gartengerät auf dem Bild). Aber als sie Jesus mit ihrem Namen anspricht, da wird in ihr die erlebte Beziehung wieder wach – und plötzlich weiß sie, dass Jesus lebt. Sie will ihn festhalten, aber das geht nicht – auch samt ihrer intensiven Beziehung hat sie nichts in der Hand, aber sie hat alles, was sie braucht: Sie hat ihre Verbindung wieder!



Glauben heißt: Nichts in der Hand zu haben

In meiner Kaplanszeit in Straubing habe ich das Glaubensbekenntnis eines Niederbayern kennen gelernt: 1. Nix g´wieß woab ma ned! 2. Ebbs wird´s scho gebn! 3. Schad´n kanns nia! Mir scheint, das geht genau in diese Richtung: Wir haben nichts in der Hand, wenn wir glauben, denn Glauben ist Beziehungssache! Ein anderes großes Kunstwerk zeigt daher genau diese Handhaltung wie auf dem Bild von Fra Angelico: Die Erschaffung des Adam von Michelangelo. Die Hand Adams und die Hand Gottes deuten aufeinander hin – aber sie berühren sich nicht. Dennoch gibt es eine unglaublich starke Verbindung zwischen beiden, allein durch die Sehnsuchtsbewegung, aber vor allem durch die Augen, die sich begegnen. In der Bibel gibt es so viele Stellen, in der Gott nicht zu fassen ist: Wolke, Feuersäule, brennender Dornbusch, helles Licht – alles nicht zu be-greifen, aber doch von unglaublicher Strahlkraft und Kraft der Begegnung!

Liebe hat man auch nicht in der Hand

Wem das alles zu unkonkret ist, möge von den Erfahrungen menschlicher Liebe lernen. Wann immer Menschen spüren, dass sie in Liebe verbunden sind, hat der eine den anderen doch nicht in der Hand (wenn es so wäre, wäre die Liebe wohl vorbei!). Wenn ein geliebter Mensch gestorben ist, geht die Sehnsucht meist in die Richtung, den Verstorbenen wieder bei sich zu haben und festhalten zu können. Aber das geht ja nicht. Erst wenn es gelingt, dem Geliebten einen neuen Platz im eigenen Leben zu geben, kann sich die Trauer in neue Lebenskraft verwandeln. Dazu gehört zum einen die schmerzliche Realisierung des Verlustes, dann aber auch der Aufbau einer neuen Beziehung zum geliebten Menschen.

Das Osterevangelium von Maria Magdalena erzählt vom Aufbau dieser neuen Beziehung. Das Bild vom Gärtner sagt mir: für immer bei Gott zu sein, hat zu tun mit dem Bild des Paradies-Gartens Eden. Ein Blick in diesen Garten wird uns heute an diesem Ostertag wieder geschenkt. Er lädt ein, die eigene Beziehung zum Auferstandenen wieder zu stärken!